Mt 20, 20-28 - Predigt zur Eröffnung des Friedensdekade 2017

St. Nikolai Kirche, Neuendettelsau (Pfr. Jandir Sossmeier)

**Begrüßung**: „ Die Gnade Gottes, die Liebe unseres Herrn Jesus Christus und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes mögen mit uns sein.“ Amen. Oder…

**Liebe Gemeinde!**

**Einführung**: Die Friedensdekade hat als Schwerpunktthema für 2017 das Wort **„Streit“** . ausgewählt. Dieses Thema, soll auf die gegenwärtig notwendige Auseinandersetzung um die enormen finanziellen Zuwächse im bundesdeutschen Militärhaushalt hinweisen und für einen Ausbau ziviler Maßnahmen der Konfliktprävention und Konfliktbearbeitung „streiten“. **Das Ziel der Friedensdekade ist eine einfache Konfliktlösungsstrategie zu entwickeln und langfristige friedensfördernde Strukturen zu schaffen.**

**Streit!** Wie klingt dieses Wort für Sie? Verbinden Sie auch Positives oder nur Negatives damit? Wir alle haben bereits zahlreiche Erfahrungen mit Streit gemacht … in der Familie, im Freundeskreis oder in der Politik. Wir können die Erfahrung machen, dass Streit auch sein Gutes hat. Insbesondere dann, wenn es uns gelingt die Sicht des Gegenübers nachzuvollziehen. Auch im Streiten können wir lernen die Perspektive zu wechseln.

**Was ist Streit für mich???**

**Wer bin ich?** Ich bin in Brasilien aufgewachsen und habe viel von meinen Eltern, von Personen aus der Kirche, in der Jugendgruppe und in der Schule gelernt. So habe ich mich entwickelt und heute stelle ich fest, dass ich in dieser Zeit verschiedene Kompetenzen erworben habe. Auf der anderen Seite, merke ich, dass ich Schwächen oder/und Ängste habe und diese sind auch Folgen meiner Erziehung. Aber entscheidend war, dass ich bis zum Alter von 20 Jahren unten einer Militärdiktatur gelebt habe. Ich bin 1962 geboren und 1964 ist die Militärdiktatur in Brasilien ausgebrochen. So bin ich erwachsen geworden und die Diktatur hat mein Leben stark geprägt: ich könnte sagen: ich bin ein Kind/ein Sohn der Diktatur. Das Heißt: ich bin groß geworden und konnte kaum streiten. Ich musste fast immer schweigen. Ich konnte kaum meine Meinung zuhause, in der Schule, in der Kirche äußern. Alles war verboten. Mein Vater und meine Mutter haben damals viele Konflikte miteinander gehabt, aber sie wussten auch nicht, wie sie damit umgehen können. Bei der Diktatur gibt es nur eine Denkweise, wer anders denkt, kann dies nicht äußern. Konflikte zu bewältigen oder über Probleme zu reden war schwer. Vielleicht ging es vielen von euch ähnlich. Für mich klingt (das Wort) „Streiten“ fast immer negativ.

Später als ich Theologie studiert habe, habe ich so viel wie möglich, Seminare über Konflikte und Streit besucht und gelernt wie man damit umgehen kann. Viel habe ich geschafft, aber öfters merke ich wie es mir schwer fällt, Streit und Konflikte

konstruktiv zu sehen. Dann frage ich mich: Wer bin ich um etwas über demokratische Streitkultur zu formulieren? Und ich frage euch alle heute: Welche Lebenserfahrungen habt ihr gemacht? Haben wir, als Gemeinde, die Fähigkeit, etwas darüber zu formulieren?

**Brasilien:**

Wenn ich die ganze Welt betrachte, sehe ich keine Streitkultur, aber eine kriegerische Kultur. Das Motto von unserer Armee in Brasilien kommt aus der Römer Zeit. Auf Latein heißt es:

**Si vis pacem, para bellum („Wenn du Frieden willst, bereite den Krieg vor“)**

Das Motto prägt die meisten Länder der Welt und Frieden ist fast immer mit Sicherheit und Waffen verbunden.

Das Befriedigungsprogramm/Friedensprogramm in den Favelas in Rio de Janeiro ist ein Beispiel dafür. Es bedeutet einfach die Armee stark bewaffnet auf die Straße zu schicken, um die Sicherheit zu garantieren. Gewalt, Drogen, Soziale Probleme, Arbeitslosigkeit und Konflikt werden nur als Verbrechen gesehen und müssen deswegen mit Waffen bewältigen werden.

Das gesamte Rechtssystem in Rio de Janeiro entspricht diesem Konzept. In Rio werden viele Menschen verurteilt, ohne das Recht zu haben, sich zu verteidigen. Die Polizei Weiß schon von vorneherein wer ein Verbrecher/Krimineller ist. Dies ist der Weg zum Frieden, der gewählt wurde. Kein Dialog, keine demokratische Verhandlung. So Ein Befriedigungsprogramm/Friedensprogramm, welches auf Sicherheit basiert, grenzt nur aus. Die jungen Menschen haben weiterhin keine Perspektive für ihr Leben.

**Deutschland: Wie ist das in Deutschland?**

Im Weißbuch, das ist das oberste Sicherheitspolitik Grundlagendokument Deutschlands, setzt einen zur starken Akzent auf das Militärische. Der Leitbegriff des Friedens im Weißbuch fehlt. Es sei zu fragen, ob Sicherheitspolitik ohne die orientierende Kraft einer Positiven Vision wie derjenigen des Gerechten Friedens überhaupt möglich ist? Die Erfahrungen zeigten, dass es illusorisch ist, mehr Sicherheit durch Aufrüstung und Militärintervention erreichen zu wollen.“ EKD

**Eine kleine Statistik**.

2015 wurde in der Bundesrepublik Rüstungsexporte in Höhe von insgesamt 12,8 Mrd. genehmigt – nahezu doppelt so viele wie 2014.

2015 gab die Bundesrepublik 34,3 Mrd. € für neuen Waffen, Soldaten und Einsätze der Bundeswehr aus. Der Verteidigungsetat soll bis 2020 auf 40 Mrd. € angehoben werden. Das ist die Realität.

Wenn ich weiter nach der Streitkultur in Deutschland frage, kann ich nur Hoffnungslos schweigen…

In Deutschland, fast jeder dritte Bundesbürger fühlt sich durch seinen Nachbarn belästigt, jährlich landen mehrere als 100.000 Fälle von Nachbarschaftsstreitigkeiten vor Gericht. Was kann ich noch sagen? Wir in Brasilien und ihr hier in Deutschland, wie können wir mit Streiten und Konflikten kaum umgehen? Wir überlassen das einem Anwalt. Er soll sich darum kümmern.

Mir ist aufgefallen, dass das römische Recht die Westliche/Deutsche Kultur dominiert, denn das gesamte Leben wird von Versicherungen und Ordnungen reglementiert. Die Mehrheit der Konflikte wird an Dritte weiter delegiert, an den Gerichtsweg und seine Fristen. Ich habe das Gefühl es mangelt an Platz für den Dialog, für die respektvolle Verhandlung mit Hilfe von Argumenten. Einem Dialog, der es ermöglicht Beziehungen weiter zu pflegen. Der Konflikt wird nicht von den Verantwortlichen gelöst, sondern von Dritten. Damit verliert die Kultur eine Chance zu wachsen und anhand der Konflikte zu lernen, was das Normale im menschlichen Leben wäre. Damit wird auch die Chance vergeben, die Kunst des Argumentierens zu lernen und schlimmer noch: es wird die Möglichkeit verpasst, gute Beziehungen zu konstruieren.

**Zurück zu Bibel:** Wir gehen jetzt zurück zu der Bibel. Wir haben bei der Lesung von Matthäus 20 gehört, dass in der Bibel auch Konflikte vorkommen.

Es ist wahrlich eine ehrgeizige Mutter**,** von der wir hier hören**.** Die Mutter der Zebedäus söhne hat ja doch den Ehrgeiz, nicht weniger zu erreichen, als dass ihre Söhne die Ehrenplätze an der Seite Jesu im Himmel bekommen. Nun ist Ehrgeiz nicht zu verachten, wenn er begründet ist.

Ehrgeiz und innerer Antrieb, der Wille, Macht und Einfluss zu gewinnen und sich selbst in den Mittelpunkt zu stellen, haben offensichtlich schon immer das Menschsein geprägt.

Und man versteht doch eigentlich die Reaktion ihrer Mutter ganz gut. Als vernünftige Mutter hat sie einfach das Gefühl, dass die beiden jungen Menschen fast drei Jahre damit vergeudet haben, hinter dem armen Straßenprediger Jesus von Nazareth herzulaufen. Die Mutter hatte gehofft, dass sie bald zur Vernunft kommen und wieder nach Hause kommen würden, aber inzwischen waren jetzt fast drei Jahre vergangen.

             Und so fühlte die Mutter nicht nur, dass ihre beiden Söhne alle ihre guten Pläne und Aussichten für die Zukunft aufgegeben hätten- sondern, was noch schlimmer war, sie fürchtete, dass sie selbst und der Vater ihrer Kinder drauf und dran waren, auf das gesicherte Alter, auf das sie sich gefreut hatten, verzichten zu müssen; sie merkt dass Sie nicht mehr von den beiden Söhnen im Alter versorgt wird. .

**„***Die Pointe ist unmissverständlich(categórico): Groß ist nicht der, der den besten Platz innehat, oder der, der aus Eifersucht nach diesem Platz strebt – nein, groß ist der, der dient. Das ist die einzige Würde, von der Jesus wissen will. In:* Pastorin Hanne Drejer  
Asperup (Dänemark) Predigt zu Matthäus 20.20-28

Und selbst zur Seite zu treten, um anderen und der Gemeinschaft zu dienen, das sind auch heute just nicht Gedanken, die sich besonderer Wertschätzung erfreuen.

**Eines der größten Probleme von heute bestehe darin, dass sich alles in die Richtung des** **Individuellen und der Möglichkeiten des Einzelnen für Selbstentwicklung bewege, während die soziale, gesellschaftsmäßige und moralische Dimension fehle.**

             Unsere Aufgabe besteht, darin dass man den Zusammenhang zwischen volklicher Aufklärung/einer Aufklärung des Volkes und demokratischer Herrschaftsform, zwischen dem Individuellen und dem Gemeinsamen verteidigen und beschreiben zu können - denn dieses Verhältnis sei für die Entwicklung der Gesellschaft das Entscheidende.

             Es geht hier um das Verhältnis zwischen dem Einzelnen und der Gemeinschaft. Denn was ist am wichtigsten: dass ich mich selbst entwickle und in der Welt vorankomme oder dass ich der Gemeinschaft diene und deshalb um der Gemeinschaft willen zur Seite treten muss?

             Die Tendenz aber, die Auffassung vom Sinn unseres Lebens, um sie geht es heute, dass wir Menschen offenbar immer uns selbst obenan gestellt haben, wenn wir die Möglichkeit dazu hatten.

Aber sie und ihre Söhne wurden zurechtgewiesen. Wie die zehn übrigen Jünger von Jesus auch zurechtgewiesen wurden, als sie sogleich die Zebedäussöhne mit ihrem Prinzip überfielen, keiner dürfe den anderen überragen, keiner solle glauben, er sei mehr als die Anderen.

             Wir wurden heute durch die Worte Jesu auch zurechtgewiesen. Es geht nicht darum, selbst nach oben zu kommen und Macht zu erwerben, sondern einander zu dienen.

             Aber das ist bestimmt auch heute kein Gedanke, der populär wäre.

             Es klingt ja auch nicht besonders lustig, dass man etwas für die Anderen sein soll und selbst nicht zu etwas Besonderem werden soll.

             Deshalb stehen Selbstentfaltung und Individualismus denn auch hoch im Kurs - allerorten - bei der Kindererziehung, im Schulgesetz, in der Bildungs- und Ausbildungspolitik und, wenn man seine Bewerbung für eine Stellung schreiben soll.

             Man wird geradezu aufgefordert, sich selbst, sein Äußeres und sein Inneres, seine Karriere, seine Familie in den Mittelpunkt zu stellen.

             Während der Rücksicht auf die Gemeinschaft, der man angehört - sei es der Kindergarten der Kinder, ihre Schule, der eigene Arbeitsplatz oder die ganze Gesellschaft - darunter leidet, weil wir jeweils selbst die Hauptperson sein wollen.

             Aber wenn wir nur mit uns selbst und unserer eigenen Entwicklung beschäftigt sind, geschieht etwas mit uns - uns fehlt dann etwas und wir vermissen etwas. Wir sind fundamental einsam - ganz und gar einsam. Denn dann sind wir total allein als das frei schwebende Individuum, das wir sind, und wir müssen selbst Sinn und Ziel des Lebens finden - und haben im Übrigen völlig freie Wahl unter allem Möglichen auf der Welt - und was soll man dann wählen, wenn alles gleich gut ist?

Wenn wir nur hinter dem stehen, was uns nur als Individuum gut tut, dann habe ich den Weg des Streites nur als destruktiv wahrgenommen. Er ist (so) nicht konstruktiv. Wenn wir Isoliert und allein nur hinter unserem Interesse laufen, dann verlieren wir die Kraft und die Fähigkeiten für das Kollektiv, für den Frieden.

Amen.

Ehrgeizig zu sein, gewinnen zu wollen, etwas zu erreichen, Erfolg zu haben, ist für den Menschen sehr wichtig. Aber Jesus stellt diesen Ehrgeiz in Frage, denn solche Personen nutzen ihn nur zum persönlichen oder privaten Gewinn und noch schlimmer, um Gewalt und Unterdrückung auszuüben. Er sagt, Ehrgeiz sei vor allem als Gemeinwohl zu sehen, nicht nur als privates, sondern im Dienst des Nächsten, im Dienste des sozialen und gemeinschaftlichen Wohls.  
Jesus ruft uns also auf, im Bereich der Gemeinschaft Macht und Ehrgeiz Konstruktiv auszuüben. Alles, was ich besitze und erarbeitet habe, ist ein Geschenk Gottes und das Ergebnis der Teilnahme vieler Menschen, mit denen das geteilt werden muss.

**Bonhoeffer..** Wie wird Frieden? Durch ein System von politischen Verträgen? Durch Investierung internationalen Kapitals in den verschiedenen Ländern? Nein, durch dieses alles aus dem einen Grunde nicht, weil hier Friede und Sicherheit verwechselt wird. Es gibt keinen Weg zum Frieden auf dem Weg der Sicherheit. Denn Friede muss gewagt werden, ist das eine große Wagnis, und lässt sich nie und nimmer sichern. Friede ist das Gegenteil von Sicherung. Sicherheiten fordern heißt Misstrauen haben, und dieses Misstrauen gebiert wiederum Krieg. Sicherheiten suchen heißt sich selber schützen wollen. Friede heißt sich gänzlich ausliefern dem Gebot Gottes, keine Sicherung wollen, sondern in Glaube und Gehorsam dem allmächtigen Gott die Geschichte der Völker in die Hand legen und nicht selbstsüchtig über sie verfügen wollen. Kämpfe werden nicht mit Waffen gewonnen, sondern mit Gott. Sie werden auch dort noch gewonnen, wo der Weg ans Kreuz führt. Quelle: Dietrich Bonhoeffer Werke DBW 13, Seite 298-301… Jesus erzählt von einem Perspektivwechsel: Was fällt mir auf, wenn ich mal eine andere Position einnehme? Und wie werde ich gesehen, wenn ich mich ganz unerwartet anders verhalte? Für viele ist das eine Zumutung, die sie nur schwer ertragen können: „Was wäre, wenn der andere recht hätte?“ Wer fraglose Anerkennung fordert und den Streit verteufelt, ist auf dem Weg in die Tyrannei.

Wunderbar, dass die Bibel uns keine heile Welt vorgaukelt. Und Jesus von Streit und Konflikten weiß. Und andere Verhaltensweisen vorschlägt. Einen dritten Weg.

In einem modernen Gedicht heißt es:

Der dritte Weg: Wir sehen immer nur zwei Wege

sich ducken oder zurückschlagen

sich kleinkriegen lassen oder

ganz groß rauskommen

getreten werden oder treten

Jesus du bist einen anderen Weg gegangen

du hast gekämpft aber nicht mit Waffen

du hast gelitten aber nicht das Unrecht bestätigt

du warst gegen Gewalt aber nicht mit Gewalt

*(Dorothee Sölle, gekürzt)2*

Lasst uns nach dritten Wegen suchen, lasst uns engagiert streiten, lasst uns nach konstruktiven Konfliktlösungen suchen. Gemeinsam mit all denen, die von Jesu Friedens-botschaft angesteckt sind. Amen

**Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.” Amen.**